

Doppelbegabung

Winfried Bullinger, Afrika-Fotograf und Anwalt

Es gibt Menschen, die mit zwei Begabungen gesegnet sind und die dann auch noch die Energie besitzen, beide dauerhaft und erfolgreich zu nutzen. Der Berliner Fotograf und Anwalt Winfried Bullinger gehört zu dieser Kategorie der Doppeltalentierten. Als Urheberrechtsspezialist und Partner der Kanzlei CMS veröffentlicht

er Lehrbücher, unterrichtet als Honorarprofessor und ist maßgeblich an solch spektakulären und kunstrelevanten Fällen wie dem des verstorbenen Sammlers Cornelius Gurlitt und seiner Hinterlassenschaft beteiligt – hier stand er dem Kunstmuseum Bern, das die Sammlung 2014 als Erbe annahm, mit juristischem Rat beiseite.

Als Fotograf widmet er sich seit seiner Jugend vor allem dem afrikanischen Kontinent. Gerade ist sein Buch „At the edge of power“ bei Hatje Cantz erschienen. Ein prominenter Sammler seiner großen Prints auf Barrypapier ist der amerikanische Maler und Filmemacher Julian Schnabel.

Winfried Bullingers Augenmerk gilt den zumeist nomadisch lebenden Menschen des östlichen Afrikas, insbesondere aus der Region des afrikanischen Grabenbruchs in Äthiopien, Südsudan, Nordkenia und Uganda. Oft mehrfach im Jahr bereist er die abseits von Metropolen gelegenen Gebiete, in denen staatliche Strukturen häufig nicht vorhanden sind, um die Bewohner mit einer Linhof oder einer Hasselblad zu porträtieren und um mit ihnen über ihr Leben in einer Umwelt zu reden, in der die Folgen des Klimawandels zunehmend spürbar und bewaffnete Konflikte nicht selten sind.

Die so über die Jahre entstandenen Aufnahmen bilden ein Archiv, das absehbar einen stärkeren historischen Charakter erhalten wird, da die Lebenswelt dieser indigenen Völker und nomadischen Gruppen nicht nur durch das Klima bedroht ist, sondern auch durch Straßenbauprojekte, Farmgründungen und Programme zur Sesshaftmachung dieser Menschen. Winfried Bullingers Schwarzweißaufnahmen sind dokumentarische Schätze, die sich wohlthuend von dem derzeit beliebten fotografischen Ethnokitsch eines Jimmy Nelson abheben.

Jens Pepper



Winfried Bullinger: „Portrait Rendille“

Foto: Winfried Bullinger

Über den Tellerrand schauen

Nadine Oberste-Hetbleck erforscht den Kunstmarkt

Kunst und Geld – den Zusammenhang hat die Kunstwissenschaft bisher gerne außen vor gelassen. Aber ein relativ junges Forschungsfeld ist dabei, dies zu ändern. Nadine Oberste-Hetbleck ist seit 2015 Junior-Professorin an der Universität zu Köln. Dort lehrt sie eines von sechs Schwerpunktmodulen des Masterstudiengangs Kunstgeschichte: Kunstmarkt. „Kommerzielle Akteure haben einen wesentlichen Einfluss auf die Kunstgeschichtsschreibung und somit auch auf die Kanonisierung von Kunst“, sagt Oberste-Hetbleck im Interview mit der KUNSTZEITUNG.

Die Junior-Professorin legt Wert darauf, dass die Studierenden lernen, über den kunsthistorischen Tellerrand zu schauen. So bezieht sie Methoden aus Soziologie und Wirtschaftswissenschaften in ihre Lehrveranstaltungen ein. Auch Kooperationen sind ihr wichtig, insbesondere diejenige mit dem Kölner ZADIK, dem Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung, das weltweit einzigartig in seinem Sammlungsprofil ist. Ihren Studierenden vermittelt Oberste-Hetbleck sowohl die Kunstmarktsysteme der Vergangenheit als auch den zeitgenössischen Betrieb.

Trotz schwieriger Arbeitsmarktsituation für Geisteswissenschaftler glaubt sie, dass eine gute Ausbildung und Praxiserfahrung die Studierenden fit für das Leben nach der Uni macht. Sie lacht: „Stellen sind selten unbefristet, aber was soll ich sagen, meine ist ebenfalls befristet“.

Die Kunstmarktforschung, die gerade erst im Prozess ist, sich universitär zu etablieren, bereichere die Kunstgeschichte um eine zusätzliche Diskursebene. Ein Meilenstein dieses interdisziplinären Fachgebietes konnte 2016 erreicht werden: die Gründung von TIAMSA („The International Art Market Studies Association“). Gemeinsam mit Kollegen will Oberste-Hetbleck weiter an dieser akademischen Verankerung mitwirken.

Und wie beurteilt sie das derzeitige Geschehen? „Viele der aktuell diskutierten Themen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Kunstmarktes: Neue Kunstmessen werden gegründet, Galerien übernehmen klassische Museumsaufgaben, gleichzeitig ist wiederkehrend die Rede vom Aussterben der Galerien“, stellt die Junior-Professorin fest.

Anke Ernst

Kunst und Geld – diesen Zusammenhang hat die Wissenschaft bislang gern ignoriert.

Kunstszene Türkei: Im Visier der Staatsmacht



„Wir haben den Glauben an Demokratie, Frieden und die Herrschaft des Rechts verloren“. Der Stoßseufzer, den die Istanbulische Wirtschaftsprofessorin Ayşe Buğra kürzlich ausstieß, galt eigentlich dem Schicksal ihres Mannes. Mit ihm ließe sich aber auch die Stimmung in der

Kunstszene in der Türkei generell beschreiben. Nach dem überraschenden Zugriff auf Osman Kavala kann sich niemand mehr Illusionen über die Lage machen. Denn der 1957 geborene Firmenerbe, einer der wichtigsten Intellektuellen des Landes, ist nicht irgendwer. Der Kunstmäzen gründete 2002 die Stiftung Anadolu Kültür, die

sich der Kultur der Minderheiten in der Türkei widmet. Sie unterhält den Istanbul Independent Art Space „Depo“, in dem auch Menschenrechts- und Antizensur-Gruppen arbeiten.

Kavala's Verhaftung ist ein Warnzeichen allerersten Ranges. Zum ersten Mal nach der Verurteilung der kurdischen Künstlerin Zehra Doğan im Sommer ist der bis dahin einigermaßen unbehelligte Kunstbetrieb der Türkei direkt ins Visier der Staatsmacht geraten. Mit seiner Internierung setzt Präsident Erdoğan ein unübersehbares Signal an die liberale Bourgeoisie, es nicht zu weit

zu treiben mit der Promotion der liberalen Öffentlichkeit, deren Erhalt sie sich von dem Einsatz für die Kunst erhofft. Die kunstvernarrten Industriellen-Clans der Koç, Sabancı und Eczacıbaşı, von denen fast der gesamte Kunstbetrieb der Türkei abhängt, werden es vernommen haben. Wie von dieser bedrückenden Entwicklung Nachdruck zu verleihen, protestierten zur gleichen Zeit religiöse Fanatiker gegen die Statue eines nackten Kauerners des australischen Künstlers Ron Mueck, die im Abdülmeccid Efendi Pavillon, einem Palast aus dem 19. Jahrhundert, ausgestellt war.

Umso wichtiger, dass das Berliner Maxim-Gorki-Theater zu seinem 3. Herbstsalon eine Petition von fast 200 Künstlern und Intellektuellen für die Freilassung Kavala lanciert hat. In einer Situation, wo die Machtclique der AKP durch die jüngsten Korruptionserhellungen in den USA in Bedrängnis geraten ist, kann der Druck auf die türkische Diktatur erhöht werden. Noch vor wenigen Jahren bejubelten alle die boomende Kunstszene am Bosphorus. Jetzt sollten ihre Protagonisten nicht allein gelassen werden.

Ingo Arend

U DORTMUNDER U ZENTRUM FÜR KUNST UND KREATIVITÄT

FAST WIE IM ECHTEN LEBEN

MUSEUM OSTWALL IM DORTMUNDER U

14. NOVEMBER 2017 BIS 4. MÄRZ 2018

RuhrKunstMUSEEN PRODUKTPARTNER: BRINKHOFFS

DORTMUND ÜBERRASCHT. DICH.

WDR

Stadt Dortmund Kulturbetriebe

WWW.DORTMUNDER-U.DE



CARL LOHSE, KLEINE STADT, 1919/21 UND BLAUER JUNGE, 1919/21; ALBERTINUM, SKD © VG BILD-KUNST, BONN 2017

CARL LOHSE
EXPRESSIONIST
 15.12.17 – 15.04.18

STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

ALBERTINUM

WWW.SKD.MUSEUM

ERNST BARLACH HAUS

KUNSTHALLE TÜBINGEN

Korpys/Löffler

PERSONEN

INSTITUTIONEN

OBJEKTE

SACHEN

2.12.2017 - 18.2.2018

Di 11 - 19 Uhr | Mi - So 11 - 18 Uhr | kunsthalle-tuebingen.de
 Kunsthalle Tübingen | Philosophenweg 76 | 72076 Tübingen